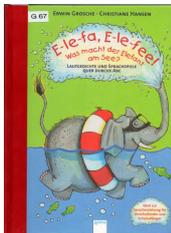
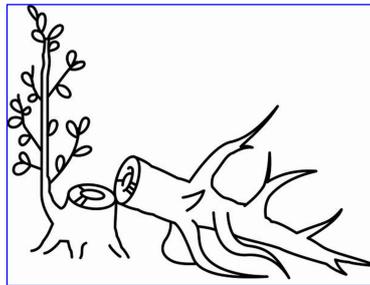


Ungarndeutscher Rezitationswettbewerb

Grundschule Wemend
27.02.2016

Veranstalter:
Stiftung „Mit Büchern für unsere Muttersprache“
www.olvasotabor.gportal.hu



Mit der Förderung
der Selbstverwaltung des Komitats Branau,
der Deutsche Selbstverwaltung des Komitats Branau
Emberi Erőforrások Minisztériuma
EMET NEA-NO-15-SZ-0470



In Zusammenarbeit mit
der Grundschule Wemend
der Csorba Győző Bibliothek
dem Regionalbüro Fünfkirchen der
Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen
der Minerva Bibliothek



Lesen macht Spass!

Ja, es brucht man dazu ein bißchen Übung... Aber wo steht denn das geschrieben, daß das Üben langweilich sein muß?! Bei uns sind viele lustige Bücher für Euch!

Hiermit überreichen wir Euch eine kleine „Kostprobe“ aus Büchern, die wir selbst mit Freude gelesen haben. Besucht uns, und wählt euch selbst was Schönes aus!

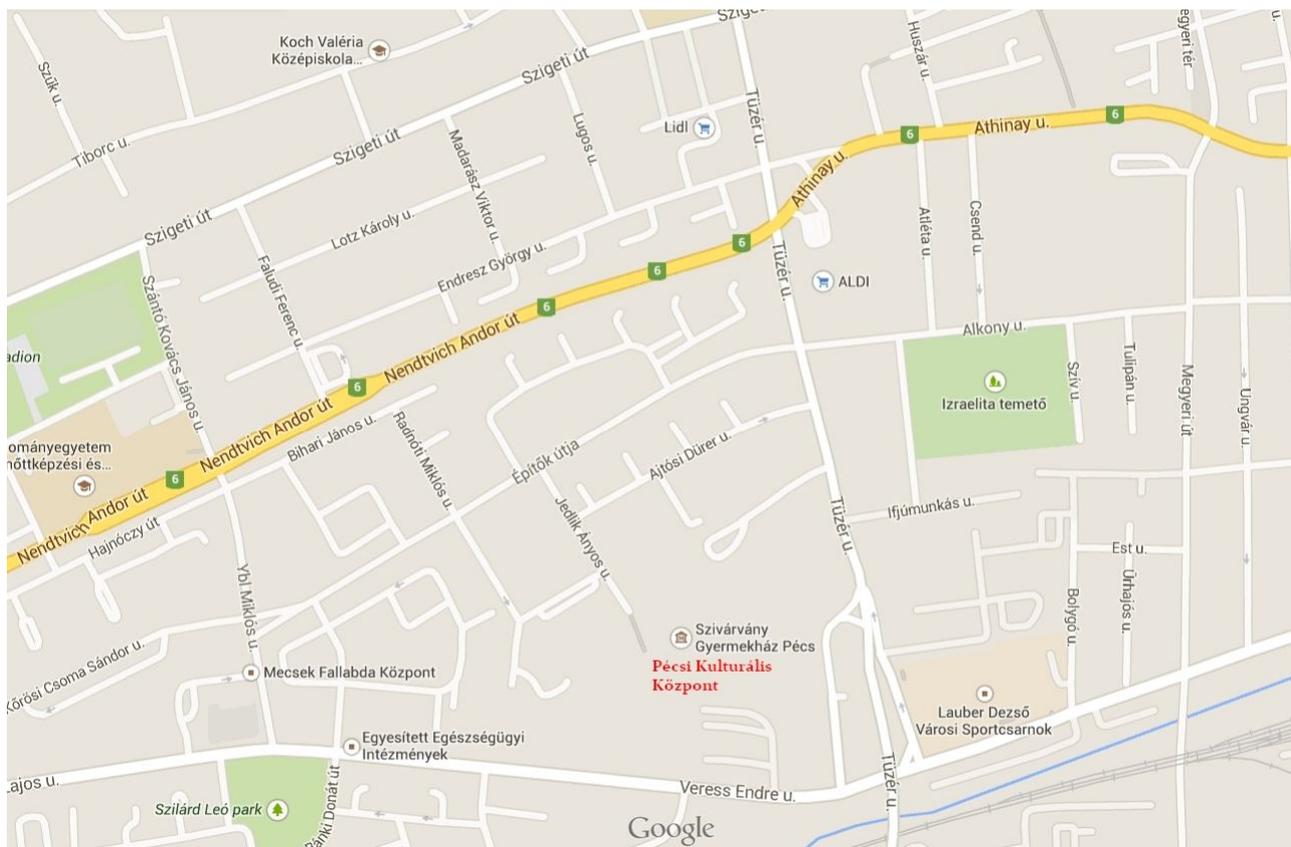
Und noch ein Tipp: im Internet kann man auch Gedichte finden- ratet welche sind von dort?
Wir wünschen Euch viel Spaß zum Blättern!

Olvadni jó!

Na igen, kell hozzá egy kis gyakorlás... De hol van az megírva, hogy a gyakorlásnak unalmasnak kell lenni?! Nálunk sok izgalmas könyv található számotokra!

Ebben a füzetben egy kis ízelítőt adunk azokból a könyvekből, amit magunk is élvezettel olvastunk. Látogassatok meg minket, és válasszatok valami szépet!

És még egy tipp: Interneten is lehet verseket találni – találjátok ki, melyiket vettük onnan!
Sok örömet kívánunk a lapozgatáshoz!



Csorba Győző Könyvtár

Minerva Fiókkönyvtára

7633 Pécs, Veress E. u. 6.

(Pécsi Kulturális Központ, 72/253-477)

www.csgyk.hu

www.minervakonyvtar.hu

INHALTSVERZEICHNIS

Kind und Buch.....	4
Widmung.....	4
Die Welt in Ordnung bringen.....	4
Aber dann?.....	5
Hexensuppe.....	5
Der Schnupfen.....	5
Pauls Abenteuer.....	5
Neunundzwanzig verrückte Geschichten.....	6
Vadalma, vadalma, magva de keserü.....	7
Zum Neuen Jahr.....	7
Rat fürs Leben.....	7
Monsterwetter.....	8
Maikäfermalen.....	9
Tik tak.....	9
Was ich dazu sage.....	9
Trotzdem.....	10
Dialog.....	10
Der Denker greift ein.....	10
Vom Riesen Pinkepank.....	11
Als Mami noch klein war".....	11
Die Versteckkarte.....	11
Narek und ich.....	12
Ein Koffer spricht.....	12
Coraline.....	13
Wenn Geister in der Nacht mich wecken.....	13
Kindsein ist süß?.....	14
Floh und Elefant.....	14
Das Nilpferd.....	14
Arme Hunde.....	14
Mein Hund.....	15
Die Maus.....	15
Die Ausnahme.....	15



Kind und Buch

Komm her einmal, du liebes Buch;
Sie sagen immer, du bist so klug.
Mein Vater und Mutter, die wollen gerne,
Dass ich was Gutes von dir lerne;
Drum will ich dich halten an mein Ohr;
Nun sag mir all' deine Sachen vor.
Was ist denn das für ein Eigensinn,
Und siehst du nicht, dass ich eilig bin?
Möchte gern spielen und springen herum,
Und bleibst du immer so stumm und dumm?
Geh, garstiges Buch, du ärgerst mich,
Dort in die Ecke werf' ich dich.

Wilhelm Hey

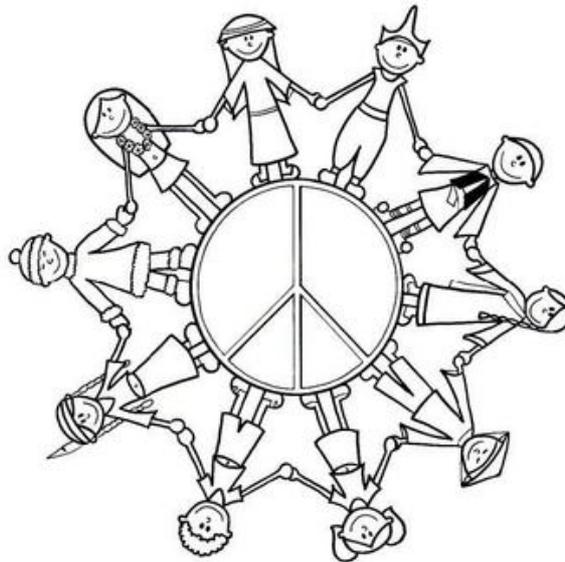
<http://www.gedichte-fuer-alle-faelle.de/dichter.php?dnr=72>

Widmung

Die Büchlein
widme ich
den Vögeln
die ich
am liebsten habe:

den Pechvögeln
den Schmierfinken
den Spottdrosseln
und Grünschnäbeln
also: nicht nur
meinen eigenen
Kindern

*Walther Petri: Humbug ist eine
Bahnstation (S. 5)*



Die Welt in Ordnung bringen

Ein kleiner Junge kam zu seinem Vater und wollte mit ihm spielen. Der aber hatte keine Zeit für den Jungen und auch keine Lust zum Spiel. Also überlegte er, womit er den Knaben beschäftigen könnte. Er fand in einer Zeitschrift eine komplizierte und detailreiche Abbildung der Erde. Dieses Bild riss er aus und zerschneidete es dann in viele kleine Teile. Das gab er dem Jungen und dachte, daß der nun mit diesem schwierigen Puzzle wohl eine ganze Zeit beschäftigt sei. Der Junge zog sich in eine Ecke zurück und begann mit dem Puzzle. Nach wenigen Minuten kam er zum Vater und zeigte ihm das fertig zusammengesetzte Bild. Der Vater konnte es kaum glauben und fragte seinen Sohn, wie er das geschafft habe. Das Kind sagte: "Ach, auf der Rückseite war ein Mensch abgebildet. Den habe ich richtig zusammengesetzt. Und als der Mensch in Ordnung war, war es auch die Welt."

Verfasser unbekannt

<http://www.kinder-alles-fuer-kids.com/kinder-geschichten/kurze-kindergeschichten.html>

Aber dann?

Das Gedicht steht
in dem Buch?
Schlag auf, lies.
Gut, es hält
einen Augenblick still.
Aber dann?
Siehst du nicht,
wie es sich rührt,
die Seite verläßt,
schwebt, fliegt
und allmählich
unsichtbar wird,
ehe es sich
in dir niederläßt?

Walter Helmut Fritz

In: Wo kommen die Worte her? (S. 205.)

Hexensuppe

Hinter Bergen
steht ein Haus,
aus dem Schornstein
steigt der Rauch.
Eine Hexe
wispert Sprüche,
kocht die Suppe,
nimmt dazu:
Teufelsklatten,
Rattenschwanz,
Hasenöhrl,
Krötengras und ein bißchen
Schabenkraut.
Oh, das schmeckt!
Wunder gut!

Nina Neumann

In: Wo kommen die Worte her? (S. 27)

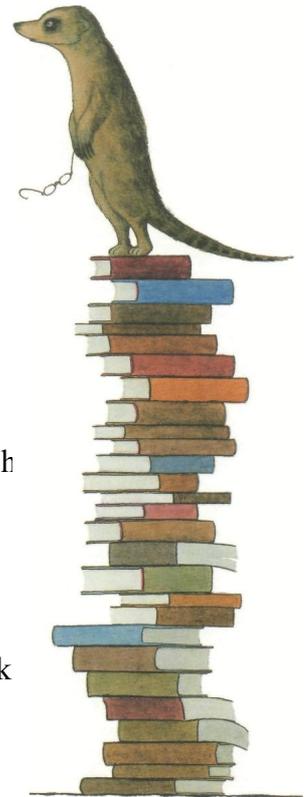


Der Schnupfen

Ein Schnupfen hockt auf der Terrasse,
auf dass er sich ein Opfer fasse
und stürzt alsbald mit grossem Grimm
auf einen Menschen namens Schrimm.
Paul Schrimm erwidert prompt: "Pitschü!"
und hat ihn drauf bis Montag früh.

Christian Morgenstern

<http://gutenberg.spiegel.de/buch/christian-morgenstern-gedichte-325/16>



Pauls Abenteuer

Punkt Punkt Platsch
Paul fällt in den Matsch

Punkt Punkt Plopp
Paul sagt sofort stopp!

Punkt Punkt Pink
Doktor Pit kommt flink

Punkt Punkt Pit
Paul ist wieder fit.

Punkt Punkt Pank
Paul sagt vielen Dank.

Punkt Punkt Pause
alle gehn nach Hause.

Grosche, Erwin : E-le-fe, E-le-fee! (S:45.)

Neunundzwanzig verrückte Geschichten

Die Geschichte von der Mutter, die an alles denken wollte

Eine Mutter wollte im Urlaub mit ihren drei Kindern auf einen Berg steigen. Sie überlegte, was man mitnehmen müsste. An alles wollte sie denken:

Zum Beispiel könnte es Regen geben. Also brauchten sie Regenmäntel und trockene Schuhe und Strümpfe.

Es könnte auch zu früh dunkel werden. Die Frau nahm für jeden eine Taschenlampe mit.

Es könnte auch sein, dass sie sich verirrt. Dann müssten sie über Nacht draußen bleiben. Die Frau packte ein Zelt und Schlafsäcke ein, dazu einen Spirituskocher, einen großen Kochtopf und Lebensmittel für ein paar Tage.

Und wenn einer von ihnen unterwegs krank würde? Unbedingt mussten sie Medizin für verschiedene Krankheiten und Verbandszeug haben.

Dann fiel der Frau noch ein, dass es auch Nebel geben könnte. Also band sie die Kinder an ein starkes Seil und hängte sich ein Nebelhorn um den Hals.

So stiegen sie auf den Berg und schleppten sich ab und keuchten und schwitzten. Aber sehr weit kamen sie nicht. Die Frau trat in einen Kuhfladen, und weil sie so schwer bepackt war, rutschte sie den steilen Hang wieder hinunter, und die Kinder am Seil rutschten hinterher.

An die Kuhfladen auf dem Weg hatte die Frau nicht gedacht.

Die Geschichte vom Vater, der die Wand hoch ging

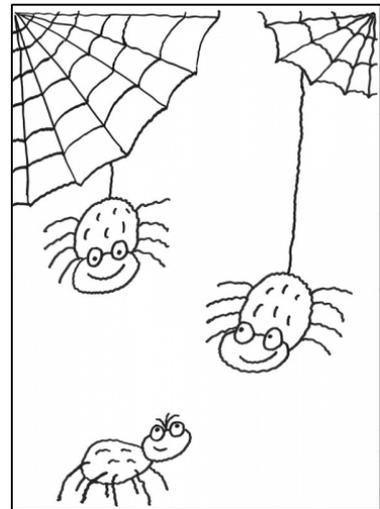
Ein Vater ärgerte sich oft über seinen Jungen, weil der ihm zu ängstlich war.

Der Junge hatte nämlich Angst vor fremden großen Hunden, er hatte Angst vor den beiden frechen Mädchen von nebenan, und er hatte Angst, wenn das Licht im Treppenhaus plötzlich ausging.

„Und so einer will mein Sohn sein!“ rief der Vater. „Ich könnte die Wände raufgehen!“

Das tat er dann. Er ging vor Wut die Wand hoch. Als er aber an die Zimmerdecke kam, fiel er vor Schreck wieder herunter.

Da oben saß nämlich eine Spinne.



Die Geschichte vom lächelnden Bahnbeamten

Ein Mann hatte sehr schlechte Augen. Aber nie setzte er seine Brille auf. Er fand sich mit der Brille nicht schön genug.

Einmal wartete er im Bahnhof auf einen Zug.

„Hat der Zug Verspätung?“ fragte er einen Bahnbeamten. Der lächelte freundlich. Aber er gab dem Mann keine Antwort.

„Ich kann die Uhr nicht erkennen, weil ich so schlechte Augen habe“, sagte der Mann.

Wieder lächelte der Bahnbeamte nur und sagte nichts.

„Das ist doch nicht zum Lachen!“ sagte der Mann. „Also bitte: wie viel Uhr ist es?“

Der Bahnbeamte lächelte weiter.

„Haben Sie Griesbrei in den Ohren?“ fragte der Mann.

Der Bahnbeamte lächelte.

„Lachen Sie nicht so blöd!“ rief der Mann. „Ich werde mich über Sie beschweren!“

Die anderen Leute auf dem Bahnsteig drehten sich nach ihm um.

„Am frühen Morgen schon betrunken! Schämen Sie sich!“ sagte eine Frau.

Wütend lief der Mann ans Ende vom Bahnsteig.

Der Bahnbeamte lächelte hinter ihm her. Er war nämlich ein Plakatbild.

Die Geschichte vom Prantocox

Ein Prantocox kam ins Einwohnermeldeamt. Es wollte Einwohner werden. Der Beamte fragte es nach seinem Vornamen.

„Ich heiße nur Prantocox, leider“, sagte das Prantocox. Der Beamte schrieb in das Meldeformular: „Familiename: Cox, Vorname: Pranto“. Dann fragte er: „Wann geboren?“

„Heute!“ rief das Prantocox, und der Beamte gratulierte ihm zum Geburtstag. Er wollte aber auch wissen, wie alt das Prantocox nun war.

Es verstand nicht, was er meinte. „Ich habe mir doch erst heute mich selbst ausgedacht!“ sagte es.

„Ausgedacht?“ fragte der Beamte. „Sie haben sich selbst einfach sich selbst ausgedacht? Wollen Sie mich auf den Arm nehmen?“

„Wenn Sie es wünschen - gern!“ sagte das Prantocox, und es nahm den Beamten auf den Arm. Der Mann strampelte und hielt sich an der Lampe fest.

„Sie Rüpel!“ schrie er. „Sie sind unmöglich!“

„Ganz und gar unmöglich? Ach, wie schade“, flüsterte das Prantocox, und es wurde langsam unsichtbar.

Gerade jetzt kam ein anderer Beamter herein. Er sah seinen Kollegen an der Lampe zappeln.

„Nein!“ rief er und hielt sich vor Entsetzen die Augen zu.

Das Prantocox konnte den Beamten gerade noch in den Sessel setzen. Dann war es nicht mehr da. Der Beamte hatte recht: Prantocoxe sind unmöglich. Darum gibt es keine.

Wölfel, Ursula : Neunundzwanzig verrückte Geschichten (S: 12, 38, 56, 62.)

Vadalma, vadalma, magva de keserű A magyarországi németek néplöltése

Wir kamen daher in aller Gefor,
wir wünschen aich alle a a glükseliges Jor,
aine fröliche Zait!

Hat maria das Kindlein beglait,
Der Josef ziehet sain Hemmelain aus,
und schnaidet dem Kind drai Windl heraus:
das erste war zu lang,
das zweite war zu kurz,
das dritte hat der liebe Gott im Paradies
empfangen.

Wos wollt er unts gebn zum naien Jor?
Das Kristkhindl mit sain Tsauste Hor,
longes Leben, gesundes Leben,
Frid und Ainichkhait,
noch airem Tod das ewige Himmelreich
(S. 206)

Zum Neuen Jahr

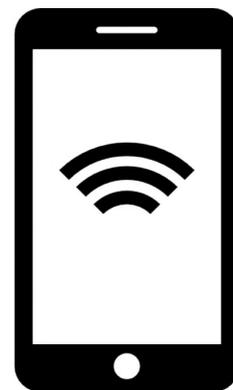
»Wird's besser? Wird's schlimmer?«
Fragt man alljährlich.
Seien wir ehrlich:
Leben ist immer
Lebensgefährlich.

*Erich Kästner
Morgen Kinder wird's nichts geben! (S. 81.)*

Rat fürs Leben

Lass dein Handy
Angeschaltet
Mach es niemals aus!
Sonst weißt du nicht
Wie spät es ist
Sonst weißt du nicht
Wer dich vermisst
Sonst weißt du nicht
Was vorgeht auf der Welt
Sonst weißt du nicht
Wer welche Fragen stellt
Sonst weißt du nicht
Wer welche Nummer hat
Behalt es immer in der Hand
Im Bett und auch im Bad
In der Stadt und auf dem Land
Mach täglich tausend Photos
Geh niemals ohne Handy raus
Mach es niemals aus!
Lass es immer angeschaltet
Mach es niemals aus!

*Matthias Duderstadt
In: Wo kommen die Worte her? (S. 63.)*



Monsterwetter

Der neue Lehrer kam an einem fürchterlichen Regentag. Die Kinder saßen klitschnass und schlecht gelaunt auf ihren Stühlen. Von den Haaren tropfte es auf die Hefte und um die Schuhe herum bildeten sich kleine Pfützen.

Um Punkt acht ging die Tür auf und herein kamen der dicke Herr Direktor und ein kleiner, dünner Mann mit einem kleinen, freundlichen Lächeln und großen Karos auf dem Anzug.

„Tag, Kinder!“, sagte der Direktor. „Das ist Herr Ungeheuer, euer neuer Lehrer!“

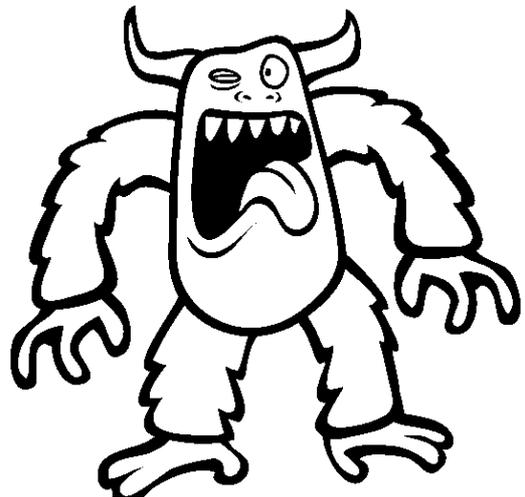
Alle kicherten. Der Direktor verließ die Klasse und der kleine Herr Ungeheuer setzte sich mit rotem Kopf hinter das viel zu große Pult. „Dass es aber auch ausgerechnet heute regnen muss!“, seufzte er und betastete besorgt seine spitze Nase, „Was ist daran denn so schlimm?“, fragte der freche Fred. „Hier regnet's doch dauernd.“

„Wirklich?“ Herr Ungeheuer riss entsetzt die Augen auf. „Oje, das ist ja ganz furchtbar!“

Im selben Moment begann seine Nase sich zu spreizen und zu strecken. Sie wurde länger und länger. Dicker und dicker. Und borstig wie ein alter Besen. Herrn Ungeheuers kleine Ohren wurden spitz und groß wie Papiertüten. Und dann verfärbte sich der ganze neue Lehrer, bis auf seinen karierten Anzug, giftgrün.

„Ich hab es ja gewusst, aber dass es ausgerechnet jetzt sein muss!“, rief er mit seiner kleinen, leisen Stimme, die sich kein bisschen verändert hatte. „Ach, es tut mir furchtbar leid. Achtung!“

Warnend hob er einen giftgrünen Finger, und im Nu begann er zu wachsen. Aber wie! Isolde, Boris, Sven und Anna aus der ersten Reihe flüchteten zum frechen Fred in die letzte. Der neue Lehrer wurde größer und größer, bis er wie ein gewaltiger grüner Luftballon die halbe Klasse füllte. Sein rechter Arm knickte den Kartenständer um. Sein Kopf, auf dem ihm prächtige rote Stacheln wuchsen, stieß unter die Decke. Sein herrlich gezackter Schwanz schlug die Tafel entzwei und sein linker Arm stemmte sich mit einer riesigen, scharfkralligen Tatze gegen die Tür. „Ooooh“, stöhnte die ganze zweite Klasse. „Waaahnsinn!“, hauchte der freche Fred. Das große grüne Monster vorn am Lehrerpult lächelte freundlich -- trotz seiner ellenlangen Zähne - und sagte mit Herrn Ungeheuers leiser Stimme: „Keine Sorge, Kinder/ Das passiert mir wirklich nur bei Regenwetter.“



Und dann hauchte es ganz sacht eine kleine gelbe Flamme durch die Klasse, die im Nu all die nassen Haare trocknete und alle Kinder zum Kichern brachte.

„Was ist denn bei Ihnen für ein Lärm?“, dröhnte die Stimme des Direktors von draußen herein.

Aber Herrn Ungeheuers Tatze drückte noch immer gegen die Tür und so sehr der Direktor auch an der Klinke rüttelte, er kam nicht herein.

Da fiel plötzlich ein feiner Sonnenstrahl auf Herrn Ungeheuers grüne Monsternase. Pfffft! Als ließe man die Luft aus einem großen Ballon, wurde aus dem riesigen, wunderbaren Monster wieder der magere, kleine neue Lehrer. Und der Herr Direktor plumpste durch die plötzlich offene Tür in die Klasse.

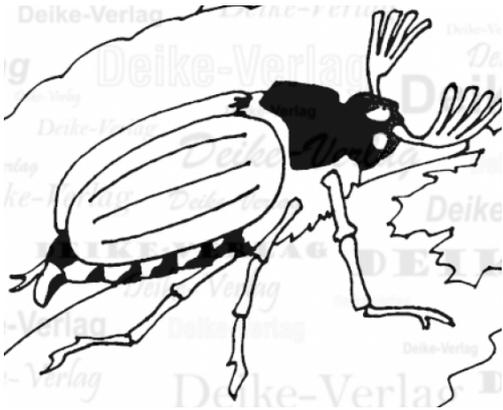
„Was ist das denn?“, brüllte er entsetzt und zeigte auf die zerbrochene Tafel und das umgestürzte Pult und den völlig verbogenen Kartenständer.

„Oh, das war ich“, sagte Herr Ungeheuer mit verlegenem Lächeln. „Ich war wohl etwas ungeschickt.“

Die Kinder der zweiten Klasse aber blickten entzückt auf den sprachlosen Direktor und ihren neuen Lehrer - und wünschten sich nichts auf der Welt so sehr wie ein verregnetes Schuljahr.

Cornelia Funke erzählt von Bücherfressern, Dachbodengespenstern und andere Helden (S. 114-118.)

Maikäfermalen



Setze Maikäfer in Tinte. (Es geht auch mit Fliegen.)
Zweierlei Tinte ist noch besser, schwarz und rot.
Lass sie aber nicht zu lange darin liegen,
Sonst werden sie tot.
Flügel brauchst du nicht erst rauszureißen.
Dann musst du sie alle schnell aufs Bett schmeißen
Und mit einem Bleistift so herumtreiben,
Dass sie lauter komische Bilder und Worte schreiben.
Bei mir schrieben sie einmal ein ganzes Gedicht.

Wenn deine Mutter kommt, mache ein dummes Gesicht;
Sage ganz einfach: »Ich war es nicht!«

Joachim Ringelnatz

www.lyrik-lesezeichen.de/gedichte/ringelnatz.php

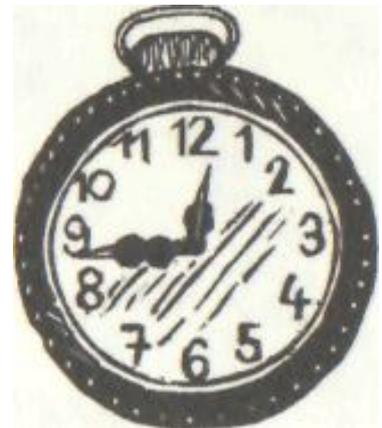
Tik tak

»Alles geht nach der Uhr«, sagt Frau Ureburegurli. »Um ein Uhr haben die Kinder gegessen, bis zwei Uhr arbeiten sie an den Schulaufgaben, bis fünf Uhr dürfen sie spielen, um halb sechs essen sie Abendbrot, danach lernt die Großmutter noch mit den Kindern, und von abends sieben bis morgens sieben schlafen sie. Um acht Uhr gehen sie zur Schule, und um zwölf Uhr dreißig sind sie wieder zu Haus.«

»Ich bin gespannt«, sagt Frau Lustibustigiero, die Nachbarin, »wie lange es dauert, bis Ihre Kinder nur noch tik tak sagen.«

Irmela Wendt

In: Geh und spie mit dem Riesen (S. 12.)



Was ich dazu sage

Früher liebten
Mama und Papa
einander sehr,
nun fällt ihnen
miteinander reden
schon schwer.
Scheiden lassen
wollen sie sich
und da streiten sie
natürlich um mich.

Mama sagt,
ich gehöre ihr.
Papa sagt:
Das Kind will zu mir!
Und jeden Tag
kommt
die saublöde Frage,
was ICH
denn dazu sage.

Ich soll mich
entscheiden,
bei wem
von den beiden
ich leben will,
wenn sie geschieden sind.
Denn sie
berücksichtigen
die Meinung
von ihrem Kind!

Himmel-Asch-und-Zwirn!
Geht es nicht rein in ihr Hirn,
dass es totaler Mist
und völlig beschissen ist,
von mir zu verlangen,
mich zu entscheiden,
und dann - so oder so –
wie ein Schwein zu leiden!

Christine Nöstlinger

In: Wo kommen die Worte her? (S. 155.)

Trotzdem

Wenn die Mama morgens schreit:
Aufstehn, Kinder, höchste Zeit! -
sagt ein richtig braves Kind:
Die spinnt!

Zähneputzen, frische Socken
und zum Frühstück Haferflocken,
Vaters Sprüche: Das macht stark! -
alles Quark!

Wer am Morgen ohne Schimpfen,
Fluchen, Stinken, Naserümpfen
etwa brav zur Schule geht -
der ist blöd.

Lärmen, prügeln, Türen knallen,
allen auf die Nerven fallen,
grunzen, quieken wie ein Schwein
das ist fein!

Rülpsen, Spucken, Nasebohren,
Nägel kauen, schwarze Ohren,
schlimme Worte jede Masse -
Klasse!

Und wenn Papa abends droht:
Schluß mit Fernseh'n, Abendbrot! -
schreit doch jedes Kind im Haus:
Raus!

Trotzdem:
Kinder, schützt eure Eltern!

Hans Adolf Halbey
In: Geh und spie mit dem Riesen (S. 27.)

Dialog

»Du redest so gut Deutsch.
Wo kommst du denn her?«
»Aus Hamburg.«
»Wieso? Du siehst aber nicht so aus!«
»Wie sehe ich denn aus?«
»Na ja, so schwarzhaarig und dunkel...«
»Na und?«
»Wo bist du denn geboren?«
»In Hamburg.«
»Und dein Vater?«
»In Hamburg.«
»Deine Mutter?«
»Im Iran.«
»Dahaben wir's!«
»Was denn?«
»Dass du keine Deutsche bist!«
»Wer sagt das?«
»Na ich!«
»Warum?«
»Weiß ich auch nicht...«

Nasrin Siege
In: Wo kommen die Worte her? (S. 207.)

Der Denker greift ein

In der Klasse 3 D wird geklaut! Die Schüler sind in heller Aufregung. Als Lilibeth und »Pik ASS« untereinander Vermutungen anstellen, winkt »der Denker« ab. Er will der Sache systematisch auf die Spur kommen. Doch als in der Bank des »Sirs«, seines Freundes, die vermisste goldene Uhr gefunden wird, muss sich der Denker beeilen.

Sir soll ein Dieb sein? Niemals, meinen auch Lilibeth und Pik Ass. Doch um Sirs Unschuld beweisen zu können, müssen sie den wahren Dieb finden - und das ist natürlich hauptsächlich die Aufgabe des Denkers!

... Der Daniel war in der Klasse »Der Denker«.

Der Denker, der Sir und das Pik-Ass waren Freunde. Uralte Freunde. Sie waren schon miteinander im Kindergarten gewesen und in der Volksschule auch.

Und jetzt, im Gymnasium, saßen sie in einer Klasse. Der Sir neben dem Pik-Ass, und davor, vor dem Pik-Ass, der Denker.

Irgendwie gehörte auch Lilibeth zu ihnen, weil Lilibeth ebenfalls denselben Kindergarten und dieselbe Volksschule besucht hatte. Darum durfte sie neben dem Denker am Pult sitzen und bekam

auch lauter Einser, weil sie vom Denker abschrieb. Und wenn sie nicht abschreiben konnte, wie in Mathematik, wo es bei den Schularbeiten eine Gruppe A und eine Gruppe B gab und der Denker die Gruppe A hatte und Lilibeth die Gruppe B, dann rechnete ihr der Denker auf kleinen Zetteln die B-Beispiele aus und schob sie ihr zu. Der Denker hatte bei den Schularbeiten für solche Sachen genügend Zeit. Er war mit seiner eigenen Arbeit immer schon nach zwanzig Minuten fertig....

Christine Nöstlinge: Der Denker greift ein.r (S. 12.)

Vom Riesen Pinkepank

Jetzt hört die Mär drei Ellen lang
vom bösen Riesen Pinkepank.
Der wohnte tief in Wasserpolen
mit einer Prinzessin, die er gestohlen.
Einst ging er spazieren bis nach Ungarn,
da fing ihn mächtig an zu hungern.
Er nahm das Dach von einem Haus,
riss gleich das runde Öfchen aus
und schluckt es ganz mitsamt der Glut:
das war ein Würstchen heiß und gut!
Den Ofen konnt er nicht vertragen,
er starb an einem verbrannten Magen.
Da sprach die Prinzessin: Gott sei Dank,
jetzt heiß ich nicht mehr Frau Pinkepank!

Victor Blüthgen

http://gedichte.xbib.de/Bl%FCthgen_gedicht_Vom+Riesen+Pinkepank.htm

Als Mami noch klein war"

Als Mami noch klein war,
Wie trug sie ihr Haar?
Wo hat sie geschlafen,
Wenn Mittagsruh' war?
Wie hieß ihre Puppe,
Was knurrte der Bär?
Wer sollt's mir erzählen,
Wenn Oma nicht wär'?

Als Papi noch klein war,
Was habt ihr gekocht?
Und hat er damals schon Mami gemocht?
Gab's abends ein Liedchen,
Ein Märchen schön bunt?
Du sollst mir's erzählen,
bleib, Opa, gesund!

Autor/In unbekannt

<https://www.heilpaedagogik-info.de/kinder-gedichte/206-als-mami-noch-klein-war.html>

Die Versteckkarte

Das kennst du sicher auch: Manchmal willst du nicht gesehen werden. Am liebsten wärest du nicht da oder sogar unsichtbar. Zum Glück gibt es die Versteckkarte. Die Versteckkarte ist eine ganz normale Postkarte, hinter der man sich verstecken kann. Manchmal ist ein dicker Baum auf die Karte gemalt, manchmal auch eine Wolke. Man versteckt sich hinter der Karte und alle sagen: »Oh, da ist ja eine Versteckkarte, da will jemand heute nicht gesehen werden«, und alle schauen weg und lassen dich in Ruhe.

Eine Karte vorm Gesicht heißt: Ich bin nicht da,
sieh mich einfach heute nicht, komm mir nicht zu nah.
Eine Karte als Versteck kann sehr praktisch sein.
Vorne steht:
Ich bin kurz weg, lass mich mal allein.

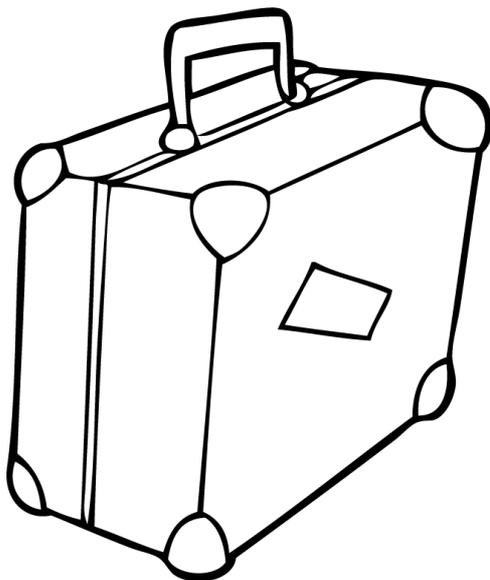
In: Grosche, Erwin : Wenn mein Dackel Flügel hätte (S. 75.)

Narek und ich

Es ist noch sehr früh.
Narek wacht auf.
Er öffnet die Augen.
Ich sehe, wie er die Augen Öffnet.
Milchaugen.
Er sieht mich nicht.
Narek sieht nichts.
Der Kessel pfeift.
Narek öffnet den Mund.
Er gurrt.
Ich höre das Pfeifen; das Gurren.
Ich sage: »Narek«.
Er hört mich nicht.
Narek hört nichts.
Ich rühre Teig.
Narek rührt sich.
Er rührt mich.
Er rührt etwas in mir.
Ich berühre ihn.
Am Ohr.
Narek lacht.

*Nach meinem Aufenthalt in Jerewan
(Armenien), wo ich eine Woche im
Waisenhaus für kranke und behinderte Babys
verbracht habe, ist dieses Gedicht entstanden.*

*Sarah Michaela Orlovsky
In: Wo kommen die Worte her? (S. 202.)*



Ein Koffer spricht

Ich bin ein kleiner Koffer aus Frankfurt am Main
und ich such meinen Herrn, wo mag der nur
sein?
Er trug einen Stern und war alt und blind,
und er hielt mich gut, als war ich sein Kind.
Seinen Reisekameraden hat er mich oft
genannt,
ich fühle noch seine behutsame Hand.
Ich bin aus echtem Vulkanfiber, man kann es
noch lesen,
und ich bin früher blank und sauber gewesen.
Ich hab meinen Herrn begleitet jahraus,
jahrein.
Auch diesmal ging ich mit ihm. Jetzt ist er
allein.
Er war alt und blind, wohin ist er gekommen?
Und weshalb hat man mich ihm
fortgenommen?
Warum bin ich auf dem Kasernenhof
geblieben?
Sein Name steht doch auf meinem Kleid
geschrieben.
Nun bin ich schmutzig, mein Schloss hält
nicht mehr,
man hat mich geplündert, ich bin fast leer.
Nur ein Tuch ist noch da, ein Becher! dabei
und seine kleine Blindentafel aus Blei.
Sonst ist alles fort, die Arzneien, das Brot.
Er sucht mich gewiss, vielleicht leidet er Not.
Es muss recht schwer sein für einen Blinden,
mich in dem Stapel von Koffern zu finden.
Ich kann es auch so schwer verstehen,
weshalb wir hier nutzlos zugrunde gehen.
Ich bin ein kleiner Koffer aus Frankfurt am
Main,
ich möchte zu meinem Herrn, er ist so allein.

*Ilse Weber
In: Wo kommen die Worte her? (S. 194.)*

*1942/44
Kurz bevor Ilse und Willi Weber von Theresienstadt
nach Auschwitz deportiert wurden, hat Willi Weber die
Gedichte seiner Frau im Erdboden eines
Geräteschuppens eingemauert. Zusammen mit ihrem
kleinen Sohn wird Ilse ermordet, Willi überlebt und
kann die Papiere -auch dieses Gedicht - nach der
Befreiung in Sicherheit bringen.*

Coraline

... Später am Abend lag Coraline wach im Bett. Es hatte aufgehört zu regnen und sie war schon fast eingeschlafen, als etwas *t-t-t-t-t* machte. Sie setzte sich im Bett auf.

Etwas machte *krieeeeee*. . .

.. *kraaaax*.

Coraline stieg aus dem Bett und schaute den Flur hinunter, konnte aber nichts Ungewöhnliches entdecken. Sie ging den Flur entlang. Aus dem Elternschlafzimmer drang leises Schnarchen - das war ihr Vater - und gelegentlich ein Gebrummel im Schlaf - das war ihre Mutter.

Coraline fragte sich schon, ob sie das alles nur geträumt hatte, was immer es auch gewesen sein mochte.

Etwas bewegte sich.

Es war kaum mehr als ein Schatten und es huschte schnell durch den abgedunkelten Flur, wie ein kleines Fleckchen Nacht.

Sie konnte nur hoffen, dass es keine Spinne war. Spinnen lösten bei Coraline äußerstes Unbehagen aus.

Das schwarze Ding verschwand in der guten Stube. Etwas nervös ging Coraline ihm nach.

Der Raum lag im Dunkeln. Das einzige Licht kam vom Flur und als Coraline in der Tür stand, warf sie einen gewaltigen, verzerrten Schatten auf den Teppich in der guten Stube - sie sah aus wie eine dürre Riesenfrau.

Während Coraline noch überlegte, ob sie Licht machen sollte oder nicht, sah sie das schwarze Ding langsam unter dem Sofa hervorkriechen. Es hielt inne und sauste dann lautlos über den Teppich in die hinterste Zimmerecke.

In dieser Ecke standen keine Möbel. Coraline machte das Licht an.

In der Ecke war nichts. Nur die alte Tür, die zu der Backsteinmauer führte.

Coraline war sich ganz sicher, dass ihre Mutter die Tür zugemacht hatte, aber jetzt stand sie ein klein wenig offen. Nur einen Spalt. Sie ging hin und schaute hindurch. Es war nichts da - nur die Mauer aus roten Backsteinen. . . .

Neil Gaiman : Coraline (S. 15.)

Wenn Geister in der Nacht mich wecken

Wenn die Geister in der Nacht erwachen,
dann gibt es nichts mehr zu lachen.

Sie spuken überall im Zimmer herum
und ich frage mich nur warum.

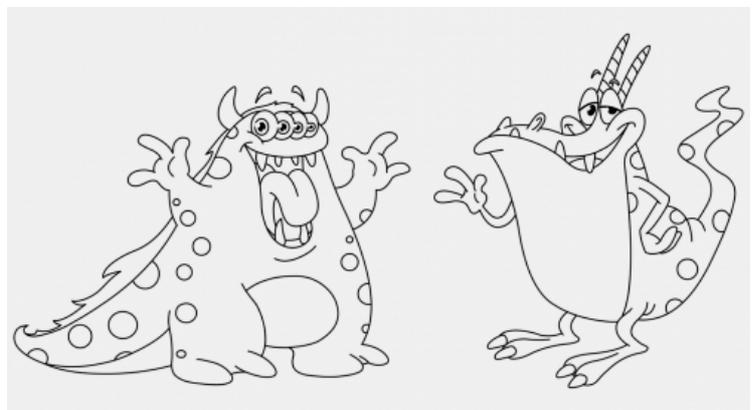
Die Bettdecke über meinem Kopf,
wer zieht mir da an meinem Zopf?

Aus einem Traum wieder erwacht,
meine Mutter sagt mir gute Nacht.

Wo sind die Geister geblieben,
hat meine Mutter sie vertrieben?

Marion van de Loo

<http://www.e-stories.de/gedichte-lesen.phtml?131356>



Kindsein ist süß?

Tu dies! Tu das!
Und dieses laß!
Beeil dich doch!
Heb die Füße hoch!
Sitz nicht so krumm!
Mein Gott, bist du dumm!
Stopf s nicht in dich rein!
Laß das Singen sein!
Du kannst dich nur mopsen!
Hör auf zu hopsen!
Du machst mich verrückt!
Nie wird sich gebückt!
Schon wieder 'ne Vier!
Hol doch endlich Bier!
Sau dich nicht so ein!
Das schaffst du allein!
Mach dich nicht so breit!
Hab jetzt keine Zeit!
Laß das Geklecker!
Fall mir nicht auf den Wecker!
Mach die Tür leise zu!
Laß mich in Ruh!
Kindsein ist süß?
Kindsein ist mies!

Susanne Kilian

In: Geh und spie mit dem Riesen (S. 203.)

Floh und Elefant

Ein Floh hüpf durch ein Nadelöhr
und tut als ob das gar nichts wär.
Ein Elefant schaut zu.
Da sagt der Floh: »Na, du,
mit deinem dicken Bauch -
kannst du das auch?«
Der Elefant brummt: »Warte mal.«
Stampft zum nächsten Lampenpfahl,
reckt den Rüssel, macht sich schwer,
biegt ein Riesennadelöhr,
bläst alle Luft aus seinem Bauch,
wird lappig wie ein Lederschlauch
und fädelt sich so gerade noch
durch dieses Riesennadelloch,
kommt drüben an, heil und gesund,
holt wieder Luft, wird wieder rund
und sagt zum Floh: »Na, du - wat sagste nu!?

Boy Lornsen

In: Weil Lachen fröhlich macht (S. 62.)

Das Nilpferd

Ein Federchen flog durch das Land,
Ein Nilpferd schlummerte im Sand.
Die Feder sprach: "Ich will es wecken!"
Sie liebte, andere zu necken.
Aufs Nilpferd setzte sich die Feder
Und streichelte sein dickes Leder.
Das Nilpferd sperrte auf den Rachen
Und musste ungeheuer lachen.

Joachim Ringelnatz

<http://www.gedichte.ws/kindergedichte#>



Arme Hunde

Arme Hunde gibt es viele
keiner will sie haben

weil sie hinken
weil sie stinken
weil sie Pfützenwasser trinken

weil sie beißen
weil sie reißen
weil sie auf den Gehsteig scheißen

Arme Hunde gibt es viele
keiner will sie haben

Aber wenn wir sie nicht schlagen
und nicht fort- und weiterjagen
werden arme Hunde lachen
und uns Tag und Nacht bewachen
Merke: Jeder arme Hund
wär gern reich und rund

Jutta Richter

In: Weil Lachen fröhlich macht (S. 32.)

Mein Hund

Mein Hund isst gern Hanuta,
Hanuta isst mein Hund.
Sonst sitzt er vorm Computer
und wird ganz kugelrund.

Mein Hund macht gern Theater,
Theater macht mein Hund.
Jetzt muss er zum Psychiater,
für hundert Pfund die Stund.

Mein Hund isst nie Bananen,
Bananen hasst mein Hund.
Man kann es schon erahnen:
Sie sind ihm zu gesund.

*In: Grosche, Erwin : Wenn mein Dackel
Flügel hätte (S. 54.)*

Die Maus

Ich frag' die Maus:
Wo ist dein Haus?
Die Maus darauf erwidert mir:
Sag's nicht der Katz', so sag ich's dir:
Treppauf, treppab.
Erst rechts, dann links,
Dann geradeaus,
Da ist mein Haus.
Du wirst es schon erblicken!
Die Tür ist klein
Und trittst du ein,
Vergiss nicht, dich zu bücken.

Johannes Trojan

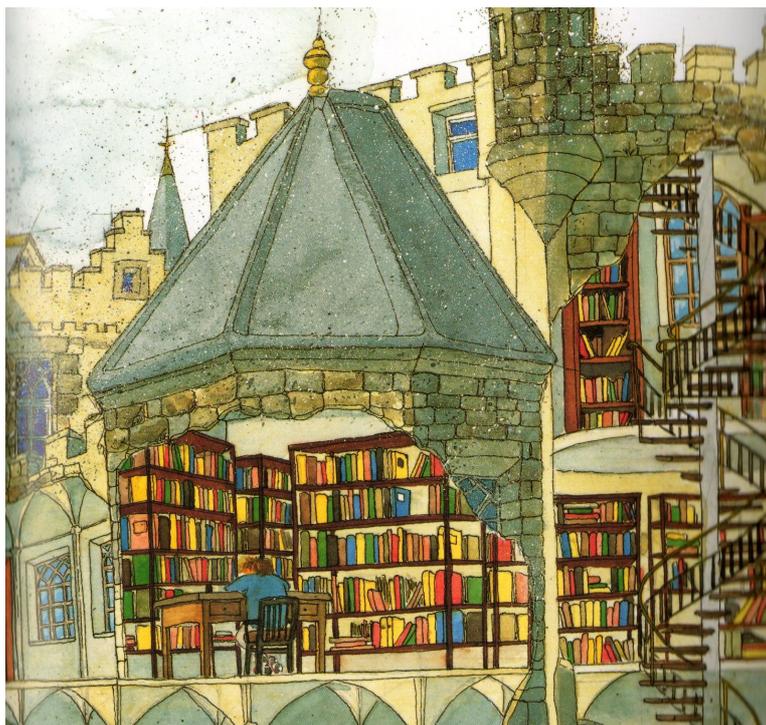
<http://joachim-grosser.jimdo.com/kindergedichte/>

Die Ausnahme

Haben Katzen auch Glatzen?
So gut wie nie!
Nur die fast unbekannte
sogenannte Glatzenkatze,
die hat'se.
Und wie!

Michael Ende

In: Und mittendrin der freche Hans : Gedichte für Kinder (S. 11.)



Quellenverzeichnis

- Funke, Cornelia: Cornelia Funke erzählt von Bücherfressern, Dachbodengespenstern und andere Helden Bindlach: Loewe, 2011.
- Gaiman, Neil : Coraline. Würzburg, 2010. Arena
- Geh und spiel mit dem Riesen : Jahrbuch der Kinderliteratur Hrsg. Von Joachim Gelberg. Weinheim und Basel, 1990, Beltz Verl.
- Grosche, Erwin : E-le-fe, E-le-fee! Würzburg : Arena Verl. 2007,
- Grosche, Erwin : Wenn mein Dackel Flügel hätte. Köln, 2010, Boje Verl.
- http://gedichte.xbib.de/Bl%FCthgen_gedicht_Vom+Riesen+Pinkepank.htm
- <http://gutenberg.spiegel.de/buch/christian-morgenstern-gedichte-325/16>
- <http://joachim-groesser.jimdo.com/kindergedichte/>
- <http://www.e-stories.de/gedichte-lesen.phtml?131356>
- <http://www.gedichte.ws/kindergedichte#>
- <http://www.gedichte-fuer-alle-faelle.de/dichter.php?dnr=72>
- <http://www.kinder-alles-fuer-kids.com/kinder-geschichten/kurze-kindergeschichten.html>
- <https://www.heilpaedagogik-info.de/kinder-gedichte/206-als-mami-noch-klein-war.html>
- Kästner, Erich : Morgen Kinder wird's nichts geben!, Zürich, 2012, Atrium Verl.
- Nöstlinger, Christine : Der Denker greift ein. München, 2010, Deutscher Verl.
- Petri, Walther :Humbug ist eine Bahnstation. Berlin: Kinderbuchverlag, 1981
- Und mittendrin der freche Hans : Gedichte für Kinder. Berlin, 2009. Cornelsen
- Vadalma, vadalma, magva de keserü : A magyarországi németek néplöltése, Bp. : Európa, 1984
- Weil Lachen fröhlich macht Hrsg. von Wilfried Wittstruck. Köln, 2011, Boje Verl.
- Wo kommen die Worte her? : Neue gedichte für Kinder und Erwachsene Hrsg. von Hans-Joachim Gelberg. Weinheim und Basel, 2011, Beltz Verl.
- Wölfel, Ursula: Neunundzwanzig verrückte Geschichten, Düsseldorf : Hoch-Verlag, 1984, www.lyrik-lesezeichen.de/gedichte/ringelnatz.php

